

Der Grosse Rat Le Grand Conseil
des Kantons Bern du canton de Berne

Mittwoch (Nachmittag), 17. März 2021 / Mercredi après-midi, 17 mars 2021

2. Priorität – Bau- und Verkehrsdirektion /
2^e priorité – Direction des travaux publics et des transports

90 2020.RRGR.318 Motion 247-2020 Amstutz (Sigriswil, SVP)
Fallwildzahlen beim Strassen- und Schienenverkehr reduzieren

90 2020.RRGR.318 Motion 247-2020 Amstutz (Sigriswil, UDC)
Réduction du gibier péri en raison d'accidents routiers ou ferroviaires

Präsident. Ich übergebe die Ratsführung für die nächsten Traktanden dem ersten Vizepräsidenten, Hervé Gullotti.

Der Vizepräsident, Hervé Gullotti, übernimmt den Vorsitz. / Le vice-président Hervé Gullotti prend la direction des délibérations.

Hervé Gullotti, Tramelan (PS), vice-président. Nous en sommes au point à l'ordre du jour numéro 90. Il s'agit d'une motion intitulée « Réduction du gibier péri en raison d'accidents routiers ou ferroviaires ». Il s'agit d'un débat libre. Le gouvernement propose le postulat. La motionnaire n'est pas d'accord avec la proposition du gouvernement, je laisse donc la parole à Mme la députée Amstutz.

Madeleine Amstutz, Sigriswil (SVP). Vorab danke ich dem Regierungsrat für die ausführliche Antwort. Seit 2015 laufen die umfassenden Abklärungen. Das Ziel unserer Motion ist klar: Die Fallwildzahlen beim Strassen- und Schienenverkehr deutlich zu reduzieren. Ab 2022 sollen im Voranschlag Mittel für Wärme- und Bewegungssensoren bereitgestellt werden, die Verkehrsteilnehmer in Gefahrenzonen von wildlebenden Tieren aufmerksam machen. Auf der Gegenseite sollen Polizei- und Wildhutkosten von beispielsweise 3 Mio. Franken in den Jahren 2015–2019 deutlich reduziert werden können. Wegen den Wildtierkollisionen müssen Versicherungen im Kanton Bern jährlich rund 40 Mio. Franken bezahlen. Nebst dem Schutz des Menschen und von Tierleben können auch Kosten eingespart werden: volkswirtschaftlich gerechtfertigt. Für die betroffenen Verkehrsteilnehmer sind Wildtierkollisionen äusserst belastend. Die Wildtiere leiden oft stundenlang. Über 3500 Kollisionen finden jährlich im Kanton Bern zwischen Wildtieren und Verkehrsteilnehmern statt. Davon sind 1600 einzig Rehkollisionen. Die entwickelten Einrichtungen sind beispielsweise im Kanton Aargau im Einsatz, wo auf einer einzigen Strasse die Wildtierunfälle von 60 auf zwei pro Jahr reduziert werden konnten.

Inhaltlich ist die Regierung derselben Meinung wie wir Motionäre. Einzig: Man wolle noch mehr Abklärungen machen, weshalb es nur als Postulat beantragt wird. Es erstaunt mich ja nicht, wenn ich einen Blick ins Sessionsprogramm werfe: Von 58 Motionen, über die wir in dieser Session beschliessen, gibt es 57 Motionen mit einem Antrag des Regierungsrates. Bei ganzen zwei Richtlinienmotionen ist die Regierung derselben Meinung wie die Motionäre. Bei 5 Motionen ist die Regierung mit einzelnen Punkten einverstanden. Den Schluss daraus kommentiere ich nicht. Aber die Motion, über die wir nun hier sprechen, erfüllt alles für eine Motion. Der Regierungsrat schreibt, der Handlungsbedarf sei erkannt. Weiter schreibt der Regierungsrat, die von den Motionären geforderten wirksamen Massnahmen habe der Regierungsrat bereits ergriffen. Die Arbeitsgruppe Wildunfallverhütung ist bereits seit dem Jahr 2015 im Einsatz, hat die umfassenden Abklärungen gemacht, und jetzt geht es um die Umsetzung. Wenn es parallel weitere Abklärungen braucht, können diese auch noch gemacht werden. Es wurden sogar schon verschiedene Systeme getestet. Das Ziel ist klar: Weniger Wildtierkollisionen für Mensch und Tier, auch weniger Kosten für die Polizei und die Wildhut, und weniger Versicherungskosten. Wir Motionäre danken, wenn Sie diesen Vorstoss als Motion unterstützen können. Wir werden an der Motion festhalten.

Hervé Gullotti, Tramelan (PS), vice-président. Pour le groupe du PEV, M. le député Steiner.

Hanspeter Steiner, Boll (EVP). Auch ich danke dem Regierungsrat für seine Antworten, die er auf unsere Motion geliefert hat. Sie zeigen auf, dass eigentlich nichts dagegenspricht, dieses Anliegen umzusetzen. Zumindest ist der Grund für das Postulat oder für nur ein Postulat nicht ersichtlich. Die Technik ist vorhanden, und sie funktioniert in anderen Kantonen bereits. Wenn weitere Kantone hier vorwärtsmachen, besteht die Chance, dass in Zukunft vielleicht noch bessere Produkte auf den Markt kommen können. Da spreche ich jetzt eben als betroffener Lokführer: Die Rückmeldung, dass der Bereich Schiene Sache des Bundes ist, gilt laut meinen Informationen in erster Linie für die Infrastruktur der SBB. Wir wissen aber, dass wir in unserem Kanton unzählige Privatbahnen wie RBS, Aare Seeland, MOB etc. haben, die herumfahren. Auch wenn der Anteil Fallwild bei der Bahn deutlich kleiner ist, ist es doch auch ein grosses Anliegen für die Lokführer. Für sie ist es belastend, wenn die Tiere überfahren werden. Bremsen, keine Chance. Ausweichen, keine Chance. Die Rehmutter wird überfahren und das Junge dreht im letzten Moment ab, und obschon es im Moment überlebt, hat es keine Chance zu überleben. Wenn die Technik, die für die Strassen funktioniert, auch für die Schienen genutzt werden kann, spricht nichts dagegen, auch hier vorwärtszumachen. Kosten entstehen auf jeden Fall. Wenn wir sie jetzt investieren, werden es uns die Tiere danken. Sie haben ja keine Strasse und keine Schiene in ihrem Lebensraum verlangt. Besten Dank, wenn Sie diesem Anliegen in Form einer Motion zustimmen können. Auch die EVP-Fraktion macht das einstimmig.

Hervé Gullotti, Tramelan (PS), vice-président. Pour le groupe PS-JS-PSA, Mme la députée Fuhrer-Wyss.

Regina Fuhrer-Wyss, Burgistein (SP). Unfälle mit Wildtieren will niemand. Sie sind unschön und belastend für die Menschen. Für die Tiere sind sie qualvoll und tödlich. Es muss das Ziel von uns allen sein, solche Unfälle auf ein Minimum zu reduzieren. Es bestehen schon verschiedenste Möglichkeiten und Einrichtungen, um die Fallwildzahlen zu reduzieren. Der vorliegende Vorstoss will nun, dass der Kanton Bern die nötigen finanziellen Mittel bereitstellt, um wirksame Massnahmen an den besonders gefährdeten Strassenabschnitten zu ergreifen. Der Regierungsrat schreibt in seiner Antwort, dass er das Anliegen der Motion teile und bereits sehr viele Massnahmen ergriffen und verschiedene Systeme installiert habe. Er ist auch der Meinung, dass Handlungsbedarf bestehe. Trotz diesen Aussagen des Regierungsrates will er diese Motion nur als Postulat annehmen. Für die SP-JUSO-PSA-Fraktion ist es jetzt nicht mehr nötig, mit einem Postulat noch weitere Fragen zu klären. Wir sind der Meinung, dass es Zeit sei zu handeln. Wir unterstützen die Motion.

Peter Salzmann, Mülchi (SVP). Die Motionärin Madeleine Amstutz hat ihre Motion schon ausführlich begründet. Wir sehen vor allem das Leid von Tier und Mensch und die hohen Kosten, die solche Unfälle auslösen. Die Arbeitsgruppe Wildunfallverhütung befasst sich schon seit mehreren Jahren mit den Wildtierübergängen und den Einrichtungen, welche diese Unfälle vermeiden sollten, und es zeigt sich eigentlich klar: Dort, wo es Wildtierübergänge hat und solche Einrichtungen montiert sind, sind auch die Unfälle stark zurückgegangen, und zwar zwischen 40 und 90 Prozent. Wie die Motionärin schon gesagt hat, möchte der Regierungsrat diesen Vorstoss als Postulat annehmen. Ziel dieses Vorstosses ist es aber, Kosten zu senken und zu reduzieren und das Leid von Mensch und Tier zu verhindern. Deshalb stimmt die SVP-Fraktion dieser Motion einstimmig zu.

Thomas Gerber, Hinterkappelen (Grüne). Im Kanton Solothurn habe ich sie auf dem Bucheggberg gesehen, im Zürcher Oberland sind sie weit verbreitet: Die blauen Rückstrahler, 15 cm hoch und 6,5 cm breit. Sie werden an den schwarz-weissen Leitpfosten fixiert, und wenn ein Auto darauf zu fährt, strahlt es blaues Licht in den Wald. Dadurch, dass blaues Licht in der Natur eigentlich nicht vorkommt, erschrecken die Tiere, weil sie das nicht kennen, und bleiben stehen. In der Folge kann das Auto vorbeifahren, und es gibt keinen Zusammenstoss mit einem Wildtier. Im Kanton Bern hat man Versuche gemacht, und auf diesen Versuchsstrecken hat man festgestellt, dass bis zu 50 Prozent weniger Fallwild vorkam. Es gab aber auch Strecken, auf denen es kaum etwas ausmachte. Das muss ich fairerweise hier auch noch erwähnen. Die Rückstrahler sind eine kleine Investition mit grosser Wirkung. Denn diese Rückstrahler kann man, wie ich schon eingangs erwähnt habe, auf die schwarz-weissen Leitpfosten einfach draufsetzen. Jetzt ist es Zeit zu handeln und nicht mehr zu prüfen. Deshalb: Die Motion annehmen, Reflektoren montieren, weniger Wildunfälle und damit weniger hohe Motorfahrzeugversicherungen. Wir von der Fraktion Grüne stimmen dieser

Motion natürlich einstimmig zu.

Sandra Hess, Nidau (FDP). Auch die FDP ist der Meinung, dass man alles unternehmen müsse, damit diese Wildunfälle vermieden werden können. Wir haben der Motionsantwort entnommen, dass schon sehr viel unternommen wird, damit diese Unfälle vermieden werden können. Wir haben gestaunt, mit wie vielen Organisationen man da zusammenarbeitet, und das ist sicher sehr gut. Der Regierungsrat hat das Problem erkannt, und deshalb sagt er in seiner Antwort, dass die Forderung erfüllt sei. Gleichzeitig sagt er aber, man könne auch immer besser werden. Deshalb möchte er den Vorstoss als Postulat annehmen. Diese Argumentation fanden wir aber ehrlich gesagt etwas sonderbar. Denn er hätte eigentlich genauso gut sagen können: «Ist erfüllt, deshalb lehnen wir es ab», oder «Wir wollen besser werden, deshalb nehmen wir es als Motion an». Der Regierungsrat hat, das wissen Sie, den Mittelweg gewählt. Das hätten wir von der FDP sogar unterstützt. Jetzt ist es aber bei der Motion geblieben. Deshalb gehen auch wir nun auf Nummer sicher und werden diese Motion grossmehrheitlich annehmen.

Julien Stocker, Biel/Bienne (glp). Aus Sicht der Fraktion Grünliberale hat die Motionärin beziehungsweise haben die Motionierenden ein sehr wichtiges Thema aufgegriffen. Die Reduktion von Fallwildzahlen im Strassen- und Schienenverkehr ist für Mensch wie auch Tier sinnvoll. Damit man aus den verfügbaren Mitteln auch das Maximum herausholen kann, ist es für uns selbstverständlich, dass man auch eine Kosten-Nutzen-Analyse macht. Diesbezüglich hat uns eigentlich die Antwort des Regierungsrates inhaltlich überzeugt, dass die Verwaltung bereits heute weiss, welche Strassenabschnitte besonders betroffen sind und welche Massnahmen effektiv und effizient sind. Wir sind überzeugt, dass der Kanton Bern auf dem richtigen Weg ist, und genau deshalb wollen wir diese Motion annehmen, als Ansporn, dieses Engagement weiterhin auf hohem Niveau aufrechtzuerhalten. Ich kann Ihnen mitteilen, dass unsere Fraktion dieser Motion grossmehrheitlich zustimmen wird.

Beatrice Eichenberger, Biglen (Die Mitte). Ich nehme es vorweg: Die Mitte-Fraktion hätte ein Postulat unterstützt. Die Motion findet bei uns wenig Zuspruch. Weshalb? Wir haben das Gefühl, oder bei der Diskussion in unserer Fraktion kam heraus, dass es eine laufende Aufgabe ist, die von der Wildhut ausgeführt und gut ausgeführt wird. Sie machen sich Gedanken. Wir entnehmen der Antwort des Regierungsrates, dass sich auch eine breit abgestützte Arbeitsgruppe der Wildunfallverhütung annimmt und die Problematik übergeordnet diskutiert und auch koordiniert zusammenarbeitet. Unbestritten: Ein Unfall mit einem Wildtier ist äusserst unangenehm. Davon bin ich überzeugt, auch ohne, dass ich je einmal einen Unfall mit einem Wildtier gehabt hätte. Dafür bin ich dankbar. Nebst der schmerzvollen Verletzung beim Tier, die leider meist auch zum Tod führt, gibt es eben auch Sachschäden am Fahrzeug, unter Umständen Schäden an der Strasse oder der unmittelbaren Umgebung, eventuell auch Verletzungen bei Fahrern und vor allem einen unglaublichen Schrecken bei den am Unfall beteiligten Menschen und selbstverständlich auch beim Tier. Diese Einsicht haben wir in der Mitte-Fraktion auch, und doch sind wir zum Schluss gekommen, dass wir die Motion ablehnen.

Hervé Gullotti, Tramelan (PS), vice-président. La motionnaire ne souhaite pas s'exprimer avant M. le conseiller d'Etat. Je laisse la parole à Christoph Neuhaus.

Christoph Neuhaus, Bau- und Verkehrsdirektor. Im Kanton Bern sterben jährlich bis zu 1700 Wildtiere auf der Strasse. Das ist zu viel, viel zu viel. Denn Tiere, die sinnlos leiden, Tiere, die gar elend zugrunde gehen, wühlen uns auf. Aber es ist nicht nur mit Emotionen verbunden, es ist nicht nur traurig, sondern es ist eben auch ein volkswirtschaftlicher Schaden und, je nach dem, auch ein massiver Personenschaden. Deshalb versichere ich Ihnen noch einmal, Sie haben es gelesen: Das Problem ist erkannt. Wir haben die interdisziplinäre Arbeitsgruppe, von der Sie gesprochen haben, mit Versicherungen, Jägern, Wildhütern und Behörden. Seit 2015 ist man dran, Informationen zu den Wildunfällen zu bündeln. Aus diesen leitet man Massnahmen zur Reduktion der Kollision mit Wildtieren ab. In der Folge hat man eben die Streckenabschnitte mit hohen Fallwildzahlen identifiziert. Man hat verschiedene Systeme, mit Verbrämungsmitteln, mit akustischen Signalen und Reflektoren getestet. Ich kann mir auch vorstellen, dass die technische Entwicklung dort sogar weitergeht.

Es wurde gesagt: Die speziellen Lichtreflektoren haben beispielsweise in der Dämmerung eine Hal-

bierung der Wildtierunfälle von über 80 auf gut 40 Prozent nach sich gezogen.

In diesem Sinn und Geist hat der Regierungsrat die Forderung der Motionäre bereits aufgenommen, wirksame Massnahmen getestet und eingeführt. Aber diese Arbeiten sind nicht einfach abgeschlossen. Je nach dem sind sie vielleicht auch gar nicht irgendwann einmal zu Ende. Denn wenn es durch einen Wald führt, dann verändert sich dieser Waldsaum. Es gibt Büsche, es gibt Bäume, man holzt. Je nach dem verändern sich dann eben auch die technischen Mittel, wie ich bereits gesagt habe. Wir wollen auch in Zukunft die Systeme, die zum Einsatz kommen, optimieren und dafür sorgen, dass wir das Ganze auf den betroffenen Strassenabschnitten an die Gegebenheiten anpassen. Wir müssen die Kosten für die Investition und den Unterhalt klären und die nötige Finanzierung sicherstellen. Strassen sicherer machen, Tiere und Menschen schützen, das ist eine laufende Aufgabe. Das ist keine neue Aufgabe, auf die wir erst mit dieser Motion aufmerksam wurden. Vor diesem Hintergrund beantragt Ihnen der Regierungsrat, das Ganze als Postulat anzunehmen. Wenn Sie es als Motion annehmen würden, rapportieren wir Ihnen einfach wieder in zwei Jahren und haben einen Zusatzaufwand. Das investieren wir besser in die Strasse, in die Arbeit draussen. Ich kann Ihnen noch einmal versichern: Wir machen das. Merci, wenn Sie dem Postulat zustimmen.

Hervé Gullotti, Tramelan (PS), vice-président. La parole est à la motionnaire, Mme la députée Amstutz.

Madeleine Amstutz, Sigriswil (SVP). Ich werde nicht mehr lange. Ich danke allen für die angeregte Diskussion, für die positive Aufnahme und die Voten der Fraktionssprechenden, die grossmehrheitlich unterstützend sind. In der Mitte-Fraktion gibt es vielleicht auch noch den einen oder anderen, der merkt, dass es sich nicht um einen Dauerauftrag handelt, wie die Sprecherin gesagt hat, sondern dass es wirklich ein Projekt zum Umsetzen ist. Andere Kantone haben das schon gemacht, und es ist gut, wenn wir das im Kanton Bern auch machen können. Merci, wenn Sie dieser Motion so zustimmen können.

Hervé Gullotti, Tramelan (PS), vice-président. Nous allons donc passer au vote sur le point à l'ordre du jour 90 : « Réduction du gibier péri en raison d'accidents routiers ou ferroviaires ». La motionnaire maintient son intervention sous la forme d'une motion : les député-e-s qui acceptent cette motion votent oui, celles et ceux qui la rejettent votent non.

Abstimmung (2020.RRGR.318)

Vote (2020.RRGR.318)

Der Grosse Rat beschliesst: / Décision du Grand Conseil :

Annahme / Adoption

Ja / Oui 133

Nein / Non 10

Enthalten / Abstentions 1

Hervé Gullotti, Tramelan (PS), vice-président. Vous avez accepté la motion par 133 oui, 10 non et 1 abstention.